Sein Wohlgerathenes/
Anno 1689 den 10. Octobr.
Von GOtt gelehntes/
und
Anno 1699 den 11. Martij
im Zehenden Jahr
Seines Tugend-blühenden Frühlings
hinwieder abgefordertes/ eintziges/ liebstes

Pfand des Himmels/

Johannem Mathäum Herden/

beklagte hertzlich/
sich aber schmertzlich/
mit treuen Vaters-Thränen
bey dessen Beerdigung

Jacob Herden/
J. P. P. Extr: und *Pr. Ord.*

THORN/
druckts Johann-Balthasar Breßler/ *Gymnasii Typogr.*

128

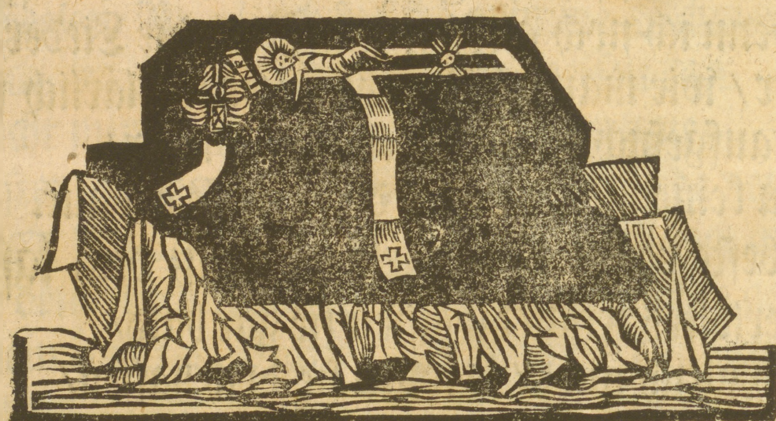
DEr Brunn der Poësi will mir verstopffet werden/
Nun sich mein Hertzens-Brunn ergeist wie Strom und Bach/
Ich Unglückseliger auff dieser Jammer-Erden
Beträhne meinen Sohn mit Schmertzen/ Angst und Ach.
Ach Wohlgerathner Sohn! ach Zweig von meinem Hertzen!
Ach Kind das niemand hat zu wieder was gethan/
Ach welche Seelen Pein! ach welche grimme Schmertzen!
Erduld ich/ weil ich dich gar nicht vergessen kan.
Du warst nicht mir allein/ auch allen angenehme/
Geschwister/ ja was sonst man treue Freunde nent/
Die Nachbar'n heissen gutt/ daß man sich umb dich gräme/
Und der deiu from-seyn hat/ und deinen Geist gekent.
Du warst mein theures Pfand/ ein Wildpret junger Zeiten/
Aus deinem Munde ging die reine Frömmigkeit.
Dein Frühling konte schon mit manchem Sommer streiten/
Weil du die Tugenden schon zeigtest vor der Zeit;
Ja wenn schon Kranckheit dich zu Hause hieß verbleiben/
War deine Sorgfalt doch der Schulen zuzugeh'n/
Daß mein Vergnügen nur und Hoffnung möcht' bekleiben/
Und ich in deinem Geist mein Wohlseyn könte seh'n.

Dein

Dein erst- und letztes Wort in deinen Kranckheits-Betten
War nach denselbigen/ die hertzlich dich geliebt/
Die Mütter ächzen noch/ dieweil umbsonst ihr retten/
Ja Groß- und Mutter sind von Seel und Geist betrübt.
Dein Todt macht beyde schon/ und mich zum Fels und Steine/
Wie von der Niobe bemerckt die Dichterey/
Es streitet Aug' und Hertz/ daß es dich gnug beweine/
Und unser gantz Geschlecht wird eine Wüsteney.
Des Bruders treues Hauß/ der Schwester treues Zimmer
War dein Besuchungs-Ort/ nach lernen/ Schul und Ruh/
Sie winseln beyderseits nach deiner Tugend Schimmer/
Und drücken thränende dir selbst das Auge zu.
Mir fallen Thränen noch/ in dem ich dieses schreibe/
Geliebtes Hertzens-Kind/ statt Dinten aufs Papier/
Wenn ich den Schmertz betracht'/ der deinem schwachen Leibe
Durch deines Köpfchens-Frost/ benommen Krafft und Zier.
Ich seufze/ wenn ich noch aus deinem Buch die Lieder/
Die du dir/ wie man jetzt durchs zeichnen klärlich schaut/
Zuvor schon aufgesucht/ bey mir erwege wieder/
Indem du keinen Grund auf diese Welt gebaut.
Dieweil das beste heist: O Welt ich muß dich lassen
O theur erlöstes Kind/ du lässest sie gar bald/
Und ob sie dich gleich nicht/ so wiltu sie doch hassen/
Wenn durch den Frost die Hitz dich machet wieder kalt.
Wofern wir/ Liebstes Kind/ dir ichtwas schuldig blieben/
So sollen Thränen dir die Zahlung allzeit seyn/
Du bleibst/ so lang man lebt/ im Hertzen eingeschrieben/
Es soll seyn deine Grufft und auch dein Leichen-Stein.
Du weist/ das jedes Wort/ daß ich hieher will setzen/
Mit Thränen dir mein Hertz recht Väterlich erprest/

Ich

Ich würd auch / weil du war'st mein eintziges ergetzen /
Weil sich es gar nicht recht bey Seufzern schreiben läst /
Dir meine Schuldigkeit und Vater-Treu schlecht geben /
Wenn nicht der Höchste mir die Krafft und Geist verlieh'n /
Denn weil du treuer noch warst als ein Kind am Leben /
So muß ich mich auch mehr umb dich als Vater müh'n /
Dis ist die letzte Treu / dis sind des Hertzens-Thränen /
Wodurch ich / liebstes Kind / mein Opffer reiche dar /
Ach dörfft ich deinen Todt doch nimmermehr erwehnen!
Ach dörfft ich nimmermehr gedencken deiner Bahr!
Du Wolgerathnes Kind / ich kan kein Wort mehr sagen-
Wohl dem / der so wie du sein Lob sich stifften kan /
Mein Hertze wird beklem̃t / der Kiel kan nicht mehr klagen /
Ruh wohl du Himmels Kind; der Höchste hats gethan.



3566